

Ansprache
von Geschäftsführer
des St. Benno-Verlages
Leipzig
Birkner Michael
zur
Grundsteinlegung
des neuen
Verlagsgebäudes
des St. Benno-Verlages
am 16. Juni 2016



Mein Name ist Michael Birkner. Ich bin seit 32 Jahren Mitarbeiter im St. Benno Verlag und davon die letzten 22 Jahre dessen Geschäftsführer. Meine Kollegin, Frau Völkel hat Sie begrüßt, ist seit 1,5 Jahren mit in der Geschäftsführung des Verlages und für Programm und Marketing zuständig. Insofern können wir in der Geschäftsführung entspannt auf eine Frauenquote von 50% blicken und haben somit in Kirche und Gesellschaft einen vorbildlichen Stand. Also: wir leben hier fast wie im Paradies.

In diesem Jahr jährt sich die Aufnahme des Geschäftsbetriebes des St. Benno Verlages zum 65. Mal, oder anders gesagt, der St. Benno Verlag feiert seinen 65. Geburtstag. Für die Meisten von uns ist mit dieser Jahreszahl der Gedanke an den Ruhestand verbunden, also Zeit sich zur Ruhe zu setzen und Zeit für die schönen Seiten des Lebens.

Nun denken ja die Kirche und die Christen da zum Glück etwas anders und das gilt nicht nur für Päpste, Kardinäle und Bischöfe, sondern auch für die vielen Ehrenamtlichen und Engagierten in Kirche und Welt. Sie legen zum Glück mit 65 nicht die Hände in den Schoß und sich selbst in den Liegestuhl.

Auch für den St. Benno Verlag ist, für Jedermann hier offensichtlich, nicht der Ruhestand in Sicht, sondern er ist gesund und aktiv, und er wächst und gedeiht. Und doch ist ein solcher Anlass auch für den Verlag eine willkommene Gelegenheit, um einen Rückblick zu wagen auf seine Lebenszeit, die ihm bisher geschenkt war, und auf sein bisheriges Wirken und seine bisherigen Wirkungen. Die zweite Hälfte dieser 65 Lebensjahre des Verlages habe ich in der dritten, zweiten und ersten Reihe des Unternehmens erlebt, was mir den Rückblick vereinfacht.

Da war zunächst die schwierige und lange Geburt in den Jahren 1947 bis 1951: innerkirchlich war man sich nicht immer einig was man eigentlich wollte und erschwerend kamen die restriktiven Vorstellungen, erst der sowjetischen Besatzung und dann der jungen sozialistischen Regierung, hinzu. Ich erspare Ihnen die abendfüllenden Details der Gründungszeit, auch wenn diese sehr interessant sind, denn diese können Sie in der „Kanzel in der DDR“ nachlesen. Heute für Sie gratis und ohne Versandkosten.

Dann kamen für den Verlag die Jahre der Kindheit. Die Gründergeneration hatte viele Ideen und startete zahlreiche Initiativen, die nicht immer von der Sympathie der DDR-Regierung, aber auch der verschiedenen kirchlichen Verantwortlichen begleitet wurden. Besonders wenn es darum ging, Publikationen für die junge Generation zu veröffentlichen, gingen die Meinungen oft weit auseinander.

Daran schloss sich für den Verlag nahtlos eine Sturm- und Drang-Zeit an, in der er für seine Pubertät keine Zeit hatte: Auch die Kirche im Osten Deutschlands war durch das II. Vatikanische Konzil im Aufbruch. Die Oratorianer, in deren Händen die Programmleitung des Verlages und der Kirchenzeitung TAG DES HERRN lag, gehörten mit zu den Protagonisten und der Verlag erlebte seine große Blütezeit, einzig gebremst durch den Mangel an Papier und Druckkapazitäten. Der St. Benno Verlag wurde damals zu einer der bedeutendsten kirchlichen Institutionen im Osten Deutschlands.

Mitte der Siebziger bis Ende der Achtziger wurden die Zeiten dann ruhiger. Der Verlag hatte sich arrangiert und eingerichtet in Kirche und Welt. Die Aufgabenstellungen waren klar. Es ging ihm gut, denn er hatte nicht nur keine Konkurrenz zu fürchten, sondern auch keinen Mangel an Nachfragen nach seinen Publikationen. So war jede Buchauflage verkauft, bevor sie ausgeliefert wurde. Auch der TAG DES HERRN hatte fast 80.000 Abonnenten. Mit der staatlichen Zensur konnte man leben und gegen den allseits präsenten Mangel in der DDR half die großzügige Unterstützung der Deutschen Bischofskonferenz.

So hätte es gut weitergehen können, wenn da nicht hier in Leipzig der Ruf „Wir sind das Volk!“ erschallt wäre und am 9. Oktober 1989 mit Kerzen und Gebeten die Diktatur um ihren Staat gebracht wurde.

Was dann folgte, war für den St. Benno Verlag eine nachhaltige Midlifecrisis. So rasant wie die Wende kam, wendeten sich auch die Rahmenbedingungen für die Unternehmen hier in der ehemaligen DDR und der St. Benno Verlag war da

keine Ausnahme. Im Herbst 1990 stand der St. Benno Verlag, 3 Monate nach der Währungsunion, vor der Insolvenz, so wie 90% aller Betriebe hierzulande. Die Gründe waren vielfältig, jedoch damals eigentlich nicht vermeidbar: Lizenzbeschränkungen, Kaufverhalten, Konkurrenz, Kosten- und Personalstruktur, Management, fehlende Erfahrungen u.a.m. Ich stand damals als Assistent der Geschäftsführung in der zweiten Reihe und habe viel gelernt, was später nicht selten hilfreich war.

Und die Midlifecrisis des Verlages hielt einige Jahre an. Trotz der bemerkenswerten Initiativen westdeutscher Verleger, welche nicht immer so selbstlos waren, wie erwartet, entwickelte sich der St. Benno Verlag nicht so, wie allseits erhofft. Ein kleines, 120. Instrument im Orchester der konfessionellen Publizistik in Deutschland (so viele kirchlichen Verlage gab es damals in Deutschland) macht eben den Klang nicht voller, sondern fällt einfach nicht auf. Bis Mitte der Neunziger Jahre war der Ruf des St. Benno Verlages deutlich besser als seine Bilanzen, was im Übrigen bis heute für die meisten kirchlichen Verlage gilt.

Dann folgte 1993 ein Burnout. Der hat dem Verlag damals fast die Existenz genommen. Die Ursache hieß BBM, Benno/Bernward/Morus, eine am Reißbrett gezimmerte überregionale Verlagskooperation, welche leider nur auf dem Papier funktionierte. Schon kurze Zeit später existierten als publizistisch wahrnehmbar aktive Buchverlage alle drei Partner nicht mehr. Den damaligen Geschäftsführer und vielen Mitarbeitern des St. Benno Verlages kostete das den Job und die beteiligten Diözesen nicht unerhebliche Mittel. Zum Glück gab es den TAG DES HERRN. Dessen Existenz stand nicht zur Disposition und eine Zeitung braucht verlegerische Strukturen.

Dieser Burnout war jedoch für den St. Benno Verlag die Grundlage der künftigen erfreulichen Entwicklung. Ich erinnere mich gut an die entscheidende Konferenz mit Kardinal Lehmann und den damaligen Bischöfen der Gesellschafterdiözesen der Region Ost, wo er sie sehr engagiert ermutigte, den einzigen Verlag der Kath. Kirche im Osten Deutschlands auf kleiner Flamme zu erhalten und dem vorliegenden Sanierungskonzept eine Chance zu geben. Ich kannte zwar das Konzept, da ich es, mangels einer aktiven Geschäftsführung zu dieser Zeit, erstellen musste, aber ob ich von der anderen Seite des Tisches, nach all den Komplikationen der vorherigen Jahre, dem Konzept zugestimmt hätte, ich weiß es nicht. Es galt, zum dritten Mal nach 1989, sich als konfessioneller Verlag selbst neu zu erfinden.

Nach dem Burnout erfolgte also ein sanfter Neustart und zwar hier am Standort in Leipzig-Wahren vor genau 20 Jahren mit 12 Mitarbeitern, mehr als die Hälfte davon im TAG DES HERRN beschäftigt. Im Sommer 1996 hat Bischof Reinelt aufgrund vieler glücklicher Umstände und Fügungen hier auf dem Gelände des Dominikanerklosters den Grundstein für das erste eigene Verlagsgebäude gelegt. Über 45 Jahre residierte der Verlag in verschiedenen Provisorien und Interimen. Für das neue Gebäude galt allerdings eine ungewöhnliche Auflage: Es musste baulich so geplant werden, dass es mit vertretbarem Aufwand zu einem betreuten Wohnen für Priester im Ruhestand umgerüstet werden kann. Die ruhige und grüne Lage, das benachbarte Kloster, der kirchlichen Friedhof nebenan und die gute Verkehrsanbindung in die Stadt sprachen für diese Verwertung der Immobilie im Fall der Fälle. Diese Auflage begleitete die weiteren Bauten des St. Benno Verlages nicht mehr, allerdings brauchten wir später auch seitens der Gesellschafterdiözesen keine Kredite oder Kollekten.

So begann der zweite Frühling des St. Benno Verlages hier an diesem Standort und wenn sie mich fragen, was denn nun der Grund ist, warum trotz der damals wie heute widrigen Rahmenbedingungen für kirchliche Verlage wir heute hier zu einer zweiten Grundsteinlegung beisammen sind, dann muss ich mich zunächst bei Ihnen entschuldigen. Wie sie sehen, stehen inzwischen beidseitig der Stammerstraße mehrere Gebäude und Hallen des St. Benno Verlages. Ich habe Ihnen genau 4 weitere Grundsteinlegungen in den Jahren 2000 und 2010 vorenthalten, in denen wir wegen des Wachstums des Unternehmens für immer mehr Mitarbeiter Büro- und Arbeitsplätze, sowie unsere Auslieferung und die dazu gehörigen Arbeits- und Lagerflächen auf ca. 10.000 qm Grundfläche geschaffen haben. Über weitere 20.000 qm Grundstück verfügt der Verlag hinter den gegenüber befindlichen Gebäuden.

Zurück zu den Gründen, warum wir erneut in den Ausbau des Verlages investieren können und müssen: Der St. Benno Verlag hat in der zweiten Hälfte der Neunziger Jahre zwei Entscheidungen getroffen, welche zwar erfolgreich waren, für die er dann viele Jahre jedoch auch kritisiert wurde und bis heute zum Teil kritisiert wird.

Erstens: Das neue Programmprofil. Bis dahin wurden vielfältige Buchprojekte veröffentlicht, welche angemessen und verkaufbar galten. Daraus ergab sich ein Gemischtwarenladen für alle und jeden. Eine Analyse der Programme der kirchlichen Verlage ergab zu dieser Zeit jedoch ein überwiegendes Angebot von intellektuell anspruchsvollen Büchern auf dem konfessionellen Buchmarkt, die eher absenderorientiert waren. Da uns zu dieser Zeit nur wenige Buchhändler

die Treue hielten, wir über keine Vertreter verfügten und wir Mitte der Neunziger nicht mal einen eigenen Katalog für unsere 4 neuen Bücher und 3 Kalender benötigten, waren wir auf vielen Wallfahrten präsent und kauften theologische und geistliche Sachbücher von anderen kirchlichen Verlagen zu. Wir hatten einen guten Namen und die Wallfahrer kamen und schauten, kauften aber nur unsere üblichen Kalender. Die einfache Erkenntnis war: die breite Masse der engagierten Christen suchen, und jetzt muss man sagen leider, nicht das gehobene christliche Sachbuch zur eigenen geistlichen Reflektion, kirchlichen Bindung und Bildung, sondern brauchen immer Mitbringsel und Handreichungen, um zu den zahlreichen Geschenkanlässen, die uns Christen im Tages-, Jahres- und Lebenskreis gegeben sind, nicht argumentativ von ihrem Glauben und Leben erzählen zu müssen, sondern um mit und in den Präsenten die Botschaft von der Liebe Gottes zu hinterlassen in der Hoffnung, dass der Beschenkte sich in einer ruhigen Minute die Zeit nimmt, diese Botschaft auf und in sich wirken zu lassen. Die Erkenntnis für das Verlagsprogramm klingt simpel, scheitert aber bis heute in vielen etablierten Verlagshäusern offensichtlich am intellektuellen Programmanspruch des Absenders. Lieber werden inzwischen dreistellige und bei theologischen Titeln auch gerne mal zweistellige Auflagen, wovon dann die meisten Expl. Belege sind, produziert und Klagelieder über den Zeitgeist in Kirche und Welt angestimmt. Bis heute wird der St. Benno Verlag kritisiert, dass er neben seinen zahlreichen anspruchsvollen Projekten auch niederschwellige Inhalte veröffentlicht, welche natürlich immer im näheren und weiteren Sinne mit der Wirklichkeit Gottes, dem Leben der Kirche und der Schönheit der Schöpfung zu tun haben. Gerade damit erreichen wir Zielgruppen, welche man in keiner Kirche, in keinem Gottesdienst und in keiner katholischen Buchhandlung mehr antrifft. Viele von ihnen sind vielleicht nicht einmal auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens. Das sind jene, die jedoch früher oder später in den Wendungen des Lebens Halt suchen, wie alle demoskopischen Studien und Umfragen beweisen.

Und die zweite wichtige Entscheidung: der Direktvertrieb bzw. verlagseigene Versandhandel. Bis Mitte der Neunziger funktionierte noch fast flächendeckend in Deutschland der konfessionelle Buchhandel. Auch heute verkaufen fast alle kirchlichen Verlage nach wie vor ihr Programm überwiegend über diesen etablierten Vertriebsweg. Allerdings gehen seit 25 Jahren die Umsätze in dieser Branche überwiegend zurück. Die Entwicklung der Gottesdienstbesucher verläuft im Prinzip nicht nur proportional zu den Auflagen der Kirchenzeitungen, sondern auch proportional zu den Auflagen christlicher Bücher, die über den konfessionellen Buchhandel verkauft werden. Mehr als 40% der kirchlichen Buchhandlungen wurden in den letzten 25 Jahren

aufgegeben. Die meisten verbliebenen Buchhandlungen können nur noch an geeigneten Standorten in Bischofsstädten, an großen Wallfahrtsorten oder als Klosterläden existieren. Das bringt gleich zwei Probleme. Zum einen ist der Wirkungskreis einer konfessionellen Buchhandlung überwiegend lokal und somit werden Christen nicht mehr mit diesem Angebot erreicht, welche nicht zur örtlichen Stammkundschaft zählen, und zum anderen zwingen die zurückgehenden, etablierten Kundenkreise den Buchhändler beim Einkauf zu immer restriktiveren Auswahlkriterien gegenüber den Verlagsangeboten. Wir haben wegen dieser Umstände, nicht zuletzt hier in der Diaspora, uns daher Ende der Neunziger entschieden, mit unserem guten Namen unser Programm über einen eigenen Versandkatalog direkt zu vertreiben, der nach kurzer Zeit den Namen „vivat“ erhielt. Als Unternehmen der Kirche brachten uns unsere Zielgruppen, ich erinnere an die vorher erwähnten Wallfahrtsteilnehmer, ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit, Sympathie und Offenheit entgegen, was es zu nutzen galt. In unserem Versandhandel steht daher von Anfang an unser eigenes konfessionelles Programm zu den verschiedensten Geschenkanlässen im Fokus, ergänzt um Produkte von Dritten, welche unser Programmangebot abrunden und bereichern. Zu den weiteren wichtigen Faktoren, die es neben dem Produktangebot jedoch im Versandhandel zu gestalten gilt, gehören Marktumfeld, Programmentwicklung und Markenbildung, Exklusivangebote, Kundenbindung und Services, Marketing und special interest-Strategien, Digitalisierung und Kooperationen, aber auch wertorientierte Kundenmagazine und ein erkennbares Absenderprofil. Da haben wir die letzten 15 Jahre viel dazugelernt.

Heute ist der St. Benno Verlag, nicht zuletzt nach einigen Marktberichtigungen, der größte kircheneigene Verlag und Versender im deutschen Sprachraum. Im Verlag erscheinen jedes Jahr knapp 250 Buch- und Kalendernovitäten incl. entsprechender Nachauflagen und ca. 150 Novitäten und Nachauflagen von Geschenkartikeln, ein Großteil davon exklusiv für unseren eigenen Versandhandel. Jährlich versenden wir 16 Kataloge an unsere aktiven Kunden, wir gewinnen zahlreiche Neukunden p.a., ca. mehrere hunderttausend konfessionelle Haushalte haben bei uns schon mindestens einmal bestellt. Ein Großteil der kirchlichen Einrichtungen, Institutionen und Pfarrgemeinden in Deutschland gehören zu unseren aktiven Kunden. Wir versenden mehrere hunderttausend Paketsendungen pro Jahr mit über 5 Mio. Artikeln. Wir beschäftigen in Hochsaisonzeiten ca. 200 Mitarbeiter und der Umsatz wächst seit mehr als 15 Jahren jedes Jahr um 5 - 10%. Das klingt alles gut ..., ist aber eine alltägliche Herausforderung. Ich habe in diesem Unternehmen wirtschaftlich gute und schlechte Zeiten erlebt, aber ich kann ihnen sagen, auch und gerade die guten Zeiten sind nichts für schwache Nerven und man hat

gelegentlich den Eindruck, statt dem alten Meister, nur der Zauberlehrling zu sein.

Mit dem Eintritt des Verlages in das 65. Lebensjahr sind auch die Weichen für dessen weiteren Unruhestand gestellt. Wir sind noch weit von einem biblischen Alter entfernt und so gilt es, wie Abraham, auch im vorgerückten Alter auf den Willen Gottes zu hören und nicht die Hände in den Schoß zu legen. Der Verlagsneubau wird nicht errichtet, weil hier inzwischen die Aktenarchive überfüllt und die zur Verfügung stehenden Büros überbelegt sind, sondern weil es für den St. Benno Verlag aufgrund seiner Marktposition im kirchlichen Milieu sehr gute Chancen gibt, gerade im Zeitalter der Digitalisierung seine Aktivitäten und Geschäftsbereiche weiter auszubauen. Dabei behalten wir allerdings aus gutem Grund unser Profil im Blick: Wir schreiben nicht nur auf unsere Angebote als Absender „Ein Unternehmen der Kirche.“, sondern sorgen auch künftig dafür, dass Kirche drin ist, wo Kirche drauf steht. Jedoch zeitgemäß verpackt, wie es Papst Franziskus uns allen immer wieder ans Herz legt.

Ein solcher Anlass wie heute ist natürlich auch ein Geschenk des Himmels, um zu danken. Zunächst gilt es, die Arbeit derer zu würdigen, welche den Grundstein gelegt haben, auf den wir noch heute bauen: die Generation der Gründer des Verlages und die Arbeiter der ersten Stunde. Die meisten von Ihnen schauen uns heute vom Himmel aus zu, viele von Ihnen habe ich noch kennen und schätzen gelernt und oft habe ich den Eindruck, dass sie noch ziemlich aktiv sind, und mit Ihrem Wirken und Segen uns begleiten.

Ein weiterer Dank geht an die Vertreter der Gesellschafterdiözesen. Diesem Gremium ist es mit zu verdanken, dass der Verlag heute ist, was er ist. Über nun schon mehr als zwei Jahrzehnte ist Vertrauen und Wertschätzung gewachsen, die es der Geschäftsführung des Verlages leicht macht, sich den alltäglichen Herausforderungen zu widmen. Ich darf, und das gilt es immer wieder zu sagen, nach wie vor eine weitsichtige unternehmerische Freiheit erleben, welche eine der wesentlichen Motivationen für mich ist.

Ein besonderer Dank geht natürlich, auch im Namen von Frau Völkel, an die zahlreichen Kunden, vielen Partner und an unsere oft langjährigen Kolleginnen und Kollegen für deren Treue, Engagement, Geduld und Wohlwollen. Unser Leipziger Altpropst Hanisch prägte einmal aus seiner langen Erfahrung in der Leitung von kirchlichen Einrichtungen den einprägsamen Satz: Am Fuße des Leuchtturms ist es am dunkelsten. Ich muss sagen, diese Erfahrung blieb mir Gott sei Dank erspart. Der gerade hier in Leipzig zu Ende gegangene Katholikentag hatte bekanntlich das Motto: „Seht, da ist der Mensch“. Dieser

Satz könnte auch seit 65 Jahren als Wahlspruch über unseren verlegerischen Aktivitäten stehen. Denn der St. Benno Verlag ist kein Selbstzweck. „Seht, da ist der Mensch“, das ist unser Auftrag, unsere alltägliche Herausforderung, aber auch Anspruch und Gewissenserforschung.

Ein weiterer Dank gilt dem benachbarten Konvent der Dominikaner. Nicht nur deren Glocken erinnern uns Mittags und Abends an den größeren Sinn unseres Schaffens, denn seit der Verlag hier in Leipzig-Wahren auf ihrem Grundstück lebt und wirkt, betreut im Auftrag der Gesellschafterdiözesen immer ein Dominikaner als geistlicher Beirat Verlag und Kirchenzeitung. Ein Dank gebührt den Dominikanern in besonderer Weise, da sie uns diese beiden Grundstücke zur Verfügung gestellt haben, um unseren Verlagsneubau als Erweiterung des bestehenden Gebäudes zu errichten. Sie können sich vorstellen, dass ein Grundstücksverkauf seitens eines kath. Ordens nur zwei gute Gründe haben kann. Entweder er braucht dringend das Geld, oder Sinn und Zweck sind gewichtiger als alle Bedenken und Gegenargumente. Ich kann Ihnen versichern, der erste Grund ist es nicht.

Den wichtigsten Dank habe ich mir bis zum Schluss aufgehoben, damit er in uns nachhallt: Der Himmel hat uns die letzten 65 Jahre segensreich wirken lassen. Möge es dem St. Benno Verlag mit Gottes Hilfe auch in Zukunft gelingen, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Möglichkeiten, und mit unseren Kräften und unserem Engagement, allen Lesern und Kunden Gottvertrauen, Glaubensfreude und die Schönheit einer Beheimatung in der Gemeinschaft der Kirche zeitgemäß zu verkünden.

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und Ihr Wohlwollen.

